

ART ZOYD

Bernd Röpcke, J. G. Kever und Ranva Görner stellen eine zeitgenössische französische Musikgruppe vor, die zu einer Zeit entstand, 1969, in der überkommene Gewohnheiten und althergebrachte Symbole in Frage gestellt und über den Haufen geworfen wurden. Aufbruchseuphorie wechselte sich ab mit nihilistischen Verzweiflungstaten – es war eine chaotische Umwälzungsperiode, die sich in allen Bereichen des Lebens niederschlug. Auch in der Kunst fand eine tiefgreifende Wandlung statt. Die Musik von Art Zoyd entsprang der Bewegung dieser Zeit und durchlief bis heute verschiedenste Phasen, Schaffensperioden und Fluktuationen. Recherchen über die Band mit Kultstatus, ein Interview mit Gérard Hourbette, dem Direktor der Band und unzählige Stunden des Hörens und Lauschens mündeten in diese Collage, die ein bißchen wie die Musik von Art Zoyd anmutet: individuelle Soli ergeben ein Gesamtwerk, eine Gestalt.

Ungewöhnliche Musik einer ungewöhnlichen Band - schonungslos, bizarr, heilsam ...

von Ranva Görner

Als ich zum ersten Mal Musik von **Art Zoyd** höre, wird mir schlagartig bewußt, wie sehr ich auf das warte zu hören, was ich erwarte zu hören. Ich sehe plötzlich, daß ich mit den Ohren genauso projiziere wie ich mit den Augen projiziere. Das zu erkennen in der ersten Begegnung mit der Musik von **Art Zoyd** war gleichsam notwendig, um mich weiter auf sie einzulassen. Denn kein Ton dieser Musik folgt einer Routine, geschweige denn bedient sie Vorstellungen. Nichts von dem, was mein Geist erwartet zu hören, wird erfüllt. Ich empfinde, daß nur, wer bereit ist, wirklich zu hören, dieser radikalen Musik folgen kann, ansonsten wird sie zur Tortur.

Diese Musik ist eine Einladung zu fallen. Nicht das Fallen in einen süßen Schlaf, betörend und tröstend, sondern ein Fallen in Reiche menschlichen Bewußtseins, die verboten und dadurch unzugänglich und ungebeten waren. Es scheint, daß die Musiker sich nicht um die Erwartungen ihrer Hörer kümmern und daß sie sich selbst fordern, herausfordern, über Grenzen zu gehen. Dies bestätigt uns auch Gérard Hourbette, der langjährige Art Director der Band in einem Interview. Ich sehe eine Begabung der Musiker, dem Ungewissen, Dunklen und Angstmachenden des menschlichen Bewußtseins Ausdruck zu verleihen. Verleugnete, abgespaltene und unterdrückte Anteile werden musikalisch "geoutet" und dadurch berühr- und bezeugbar. Mächtige Klangwelten begleiten den Hörer in ein Terrain seiner selbst, das er vielleicht lange Zeit nicht mehr betreten hat. Eine starke, aufwühlende Musik, die eine Intimität mit dem Schatten schafft. Ich muß nichts tun, nur HIER sein mit allem, was sich zeigt im Hören, Lauschen. Eine Entführung aus gewohnheitsmäßigen Gedanken-, Reaktions- und somit auch Hörmustern in Klangräume des Bizarren, Grauens, Düsteren und gleichzeitig Getragenen, Aufgehobenseins und der plötzlichen Leichtigkeit. "Endlich", scheinen die Zellen zu rufen und ein Aufatmen geschieht, ob der Enthüllung und Ent-Ladung der Bilder, Gefühle und Gedanken, die solange als gruftige Geheimnisse dort festgehalten wurden. Ein paradoxes Miteinander von widerstreitenden Gefühlen und Empfindungen. „So ist das Leben“, sagt Gérard Hourbette. Es wird komponiert aus zwei sich

widersprechenden Kräften und doch geschieht all das in und aus der unendlichen Weite des Universums, in der wir Menschen winzig, wenn nicht sogar verloren erscheinen.

Erzitternde Stille - bezeugter Schrecken - wahrgenommene Angst - das BIN ICH und es ist gut.

Eine Musik, die der Erforschung innerer Räume im Bewusstsein dienen kann. Sie kann bewußt genutzt werden, um (inneren geistigen) Grenzen zu begegnen und sie gegebenenfalls zu überschreiten.

Etwas Geschichte ...

Gefragt, ob er **Art Zoyd** als Avantgarde-Band bezeichnen würde, antwortet Gérard Hourbette: "Ich liebe das Wort "Avant Garde" (Vor-Hut), aber ich hasse die Idee." **Art Zoyd** wurde 1969 gegründet als progressive Rockband. *Prog*, wie dieser Musikstil genannt wird, war auch für einige Jahre die Stilrichtung der Gruppe. Wie viele Künstler in dieser Zeit, drückten auch **Art Zoyd** ihren Widerstand gegen die herrschenden Regeln und Vorbilder aus. Von Anfang an war die Band nicht an ihrer Vermarktung interessiert, sondern an der Verwirklichung dessen, was für sie stimmte. Starke Individuen kamen zusammen. Als Gérard Hourbette 1971 zur Band stieß, war einer der Haupteinflüsse, musikalisch betrachtet, Frank Zappa.

Das Debutalbum der Band hieß "Symphonie Pour Le Jour ou bruleront Les Cites" (Symphonie für den Tag, an dem die Städte brennen).

1975 gab es eine große Wende, als der Gründer der Band, Rocco Fernandez, ging und Thierry Zaboitzeff und Gerard Hourbette die musikalische Leitung der Gruppe übernahmen. Sowohl die Art zu arbeiten als auch die Instrumentation selbst wurde radikal verändert und erneuert. Da die Formation weit weg von Paris, in einem Ort in Nordfrankreich (Maubeuge) lebte, waren sie in gewisser Weise frei, ihren eigenen Musikstil zu entwickeln. Die Modeerscheinungen der Metropolen hatten keinen nennenswerten Einfluß auf sie.

Der Anspruch war, so Gerard Hourbette, Musik zu entwickeln und zu produzieren, die nicht zu finden war - bisher: "Ich persönlich glaube, daß Frustration darüber, nicht das zu hören, was man gerne hören würde, der größte Motor, die beste Motivation für Kreativität und Innovation ist." Auf jeden Fall konnten **Art Zoyd** durch ihre selbst geschaffene Unabhängigkeit experimentieren, was Stil, Performance und auch die Länge der Stücke betraf.

So kam es auch, daß sie musikalisch den sogenannten *Prog Mainstream* verließen und ihre Werke mehr und mehr zur "modernen Kammermusik gepaart mit elektronischen Instrumenten" wurden. Musikkenner der Szene betonen die Verwandtschaft mit der klassischen Musik von Strawinsky, Prokofieff und Hindemith, der Orgelmusik von Olivier Messiaens und die Affinität zu den fast gleichzeitig gegründeten Bands *Magma* (siehe *advaitaJournal* Vol.8) und *Univers Zero*.

Seit 1996 Thierry Zaboitzeff die Band verließ, sind nur noch zwei frühe Band-Mitglieder bei der momentan siebenköpfigen Formation - Gerard Hourbette und Patricia Dallio.

Gerade in diesen letzten Jahren wandte sich die Band mehr und mehr Projekten aus Ballett und Film zu. So vertonten sie expressionistische deutsche Stummfilmklassiker wie "Nosferatu" und "Faust" von Friedrich Wilhelm Murnau und "Metropolis" von Fritz Lang, schufen aber auch Ballett-Auftragsarbeiten (siehe Kasten).

Musikalisch einordenbar ist **Art Zoyd** nicht. Aus einem Stilmix von *Prog*, klassischer

Musik, mit freejazzigen Anteilen, elektronischen Klangpassagen, Einsatz modernster Video- und Audiotechnik und ritueller Worldmusik, ungewöhnlichen Instrumentierungen und rhythmischen Passagen (und das manchmal ohne ein einziges Percussioninstrument) schaffen sie ihren ureigenen, unverkennbaren Sound. Ein Musikkritiker im Internet zu **Art Zoyd** : "... (die Musiker) erschaffen hier ein beeindruckend grandioses Klanggebirge, vor dem ich nicht recht entscheiden kann, ob es eher eine düstere, maschinell/industrielle Vision oder eine Art bizarres sakrales Ritual darstellt. Klang satt, hervorragend produziert und gespielt, progressiv mit Sicherheit, aber wohl nichts für leichte Gemüter!"

Hervorzuheben ist, daß **Art Zoyd** nach wie vor auch als Live-Band auftritt mit Performances der besonderen Art. Ihre Auftritte bei Ballett – und Filmaufführungen sind sehens- und erlebenswert.

“Gut“ und “Böse“

"Es gibt nicht den Teufel, sowie es auch nicht den Gott gibt. Mit wem schläfst Du? Du schläfst mit Deinen Träumen, Deinen Ängsten, Deinen Geistern und Deinen Alpträumen." Starke Worte von Gérard Hourbette auf die Frage nach der Affinität von **Art Zoyd** zum Bösen. Die Idee von Gott und Teufel und das Befolgen dieser Idee richteten seines Erachtens in der Vergangenheit zu viel Schaden an. Aus diesem Grund nimmt er Abstand von diesem Konzept und fühlt sich frei von Vorannahmen bezüglich Gott und Teufel. Für ihn ist die ausdrucksstarke Musik von **Art Zoyd** und ihre oft dazu passenden makabren Titel ein Spiegel unserer Zeit, ihrer Träume und Alpträume. Er betont die fortschreitende Industrialisierung, Automatisierung und Urbanisierung der heutigen Welt. Wen wundert es dann, wenn **Art Zoyd** neuerdings eine Roboter-Operette ("Armageddon" – siehe Kasten) komponierte und bei der Live-Performance Hunderte von Robotern über die Bühne marschieren läßt - im Gleichschritt, versteht sich!

Die Titel der Stücke bezeichnet Hourbette als eine Mischung aus Poesie, Provokation und Humor.

Musik als erdachte Improvisation ...

Die Musik von **Art Zoyd** entsteht mehrschichtig. Allen Stücken gemeinsam ist jedoch die erste Designphase, die jeglicher Impro vorausgeht. Konzeptuelle Improvisation ist für Gérard Hourbette ein rotes Tuch. Erst nach der ersten Planung, in der Phase der Materialisierung durch die Instrumente, geschieht natürliche Improvisation. Die „Materie“ überflügelt und formt das bereits Entworfenen, das „Geistige“ - die beiden Ebenen durchdringen sich. Und so, freut sich Hourbette, ist die letztendliche Komposition immer ein Zusammenwirken von erdachten, korrigierten und übereinander geschichteten Improvisationen.

... und als Ritual

Musik ist Ritual und Botschaft zugleich. In zunehmenden Maße verwenden die Musiker auch Anteile aus der rituellen Worldmusik.

Die Botschaft der Musik liegt für Erschaffer und Hörer gleichermaßen im Innersten verborgen ... kryptisch ... Sie zu erkennen, ihr nahe zu kommen, spornt den Künstler an, weiter zu schaffen und zu wirken.

Und Musik ist wie großes Kino und Weltliteratur - ein Epos, ein Werk - so wie die Literatur Philip K. Dicks und Pier Paolo Pasolinis und Fellinis großartige Leinwandepen.

Standortversuch über eine Musikgruppe

von J.G.Kever

Nach seinen vielen Hinweisen auf das kommende Zeitalter wurde Osho Rajneesh schließlich gefragt wie denn die Kunst des „neuen Menschen“ aussehen würde und woran man sie erkennen könnte? Seine lakonische Antwort: „Nobody knows! If anybody would know, it would not be new“.

So muss es wohl sein. Und auch wenn es in den großen Musikstores längst ganze Abteilungen für die Zuordnung „NEW AGE“ gibt, so wissen wir trotzdem nicht wie die Zukunft aussehen oder sich anhören wird. **Art Zoyd** macht da keine Ausnahme, doch bei dieser „Musik“ kommt bei mir die Frage hoch, wo man denn diese wohl zuzuordnen gedenkt?

Sicher ist eins: entweder sie ist überhaupt nicht im Laden erhältlich oder man wird eigens eine Kategorie für **Art Zoyd** erfinden müssen. Sie passen in kein mir bekanntes Genre. Und das alleine macht sie schon interessant: Was ist die Motivation dieser Musiker? Was wollen sie? Wo kommen sie her? Ich weiß es nicht. Aber was ich höre sitzt auf provozierende Art und Weise zwischen allen Stühlen. Ein Ort übrigens, den viele Künstler zwar suchen, aber die Wenigsten irgendwann einmal finden.

Ich drücke also auf die PLAY-Taste. Ich höre zwar keine Disharmonie aber nach Romantik klingt das erst recht nicht. Der Hi-Fi-Freund lehnt sich nicht zurück, entspannt und genießt, sondern sitzt kerzengerade und verstört in seinem Ledersessel. Wenn man es schafft die CD nicht hier schon abzuwürgen,- wenn man dieses gleichmäßige Spiel zwischen Anziehung und Abgestoßen sein zulassen kann und so entgegen allen Hörgewohnheiten doch eintaucht in die akustischen Welten von **Art Zoyd**, dann... ja dann mag folgendes passieren:

Hier geht es nicht um Unterhaltung. Man betritt einen anderen Raum. Einen, den man aus Angst lieber meiden würde. Der Verstand platzt herein: „Was soll das?“, „So was Dunkles“ urteilt er. „Das sagt mir nichts“ und/oder „das ist doch keine Musik!“ Aber doch, es ist Musik! Auch wenn sie nicht das Ziel verfolgt, dem Ohr zu schmeicheln. Wichtigeres geschieht vielleicht hier. Das Ohr wird mit sich selbst konfrontiert. Mit den Räumen, in denen hören möglich ist, weil unser Bewußtsein darin wandelt: Im Tag, in der Nacht, durch die Träume, vielleicht bis hinein in den Tod und wieder herein ins Leben.

Wo bin ich, wenn ich höre, mag man sich fragen?. Und bekommt von **Art Zoyd** keine Antwort geliefert. Doch diese Frage drängt sich akustisch auf. Zu offensichtlich ist das Fehlen bekannter akustischer Raum-Zeit-Angaben. Man hört, ja. Aber was eigentlich und wo? Dabei ist **Art Zoyd** keineswegs uneindeutig oder verschwommen. Das wäre zu einfach. Nein, es sind ausdrucksstarke, ehr hartkantige Arrangements. Gut orchestriert, dabei weder barock aber beileibe nicht karg. Ohne vordergründig provokant zu sein haben ihre Musikstücke Charakterstärke und Ausdruckswille. Formenstark kommen sie daher, kräftig, brechen ab entstehen neu, wiederhohlen sich, bauen sich auf, werden penetrant, nervig und brechen wieder ab. Langeweile kommt dabei nicht auf, aber ihr Abwechslungsreichtum berührt nach einigem Hinhören dann irgendwie doch eine scheinbare Unendlichkeit. Eine beklemmende Aussichtslosigkeit macht sich

breit.

Wie gesagt, alle akustischen Ortsangaben fehlen. Keine volksüblichen Übereinkünfte wie bekannte Rhythmen, fein komponierte Melodien oder andere harmonische Versprechungen. Ganz zu schweigen von entgegenkommenden Gesangstexten. Alle tönenden Koordinaten, die man sich zur Orientierung im musikalischen Raum zugelegt hat, versagen. Wir wissen nicht mehr, wo wir sind. Doch da wir so eindeutig hören, wissen wir, *daß* wir sind. Wir hören sogar sehr viel und sehr Konkretes. Und ich glaube es ist diese so einfache Tatsache des so existenziell im Nirgendwo zu sein, was den Zuhörer schließlich zu sich selbst führt.

„Konfrontiert“ wäre der passendere Ausdruck. Mit sich selbst konfrontiert dröhnt **Art Zoyd** ins Trommelfell des Zuhörers: Ich weiß nicht, wo ich bin, - aber ich höre, also bin ich. Langsam sickert ein Verstehen durch. Glauben zu wissen, wo man sei, ist schon der erste Schritt in die Lüge. Eine Grundidentifikation, die trügt. Niemand weiß wo er/sie ist. Auch wenn alle glauben, sie wüßten es. Aber dieses ganze Festhalten an vertrauten Bestimmungen offenbart nicht unser wirkliches Wesen. Alle klassische-, pop-, ethnische-, rock-, reggae- oder sonstwie Musik ist nur dazu erdacht, uns akustisch eine Identität, eine Bestimmung in/an einem Ort zu geben. Zugehörigkeit – das brauchen besonders Konsumenten die MTV Altersgruppen angehören. Aber was hören reife Menschen, wenn sie so reif sind, das sie nicht mehr ewig hin, sondern einmal weg wollen von jeder Identität.

Hier kommt **Art Zoyd** ins Spiel. Sie sagen mit ihren Kompositionen: Du bist. Und wenn du keine Idee, also kein Urteil hast, dann ist unsere Musik weder schön noch häßlich. Sie ist kräftig, damit du spürst, daß du da bist. Aber bitte frag uns nicht wo? Wir wissen es selber nicht. Alles was wir wissen, ist, das wir nicht festhalten wollen an etwas, das uns glauben macht, es sei fest, real und immerdar. So ein Angebot bekommt man an jeder Ecke. Aber was geschieht, wenn man losläßt? Viele glauben, man landet dann bei einem New-Age-Label. Aber das ist auch wieder nur eine Idee von einem Ort. Tatsache ist, daß Bewußtsein wandelt. Und das ist schön, das hat eine ganz eigene Schönheit. Dieser Wechsel, diese Bewegung, manchmal abrupt, manchmal schleichend, unvorhergesehen und doch auch ähnlich in seiner Gangart, - das hat was. Es hat etwas vom Leben und es hat etwas vom Tod. Es ist ausgewogen, beängstigend ausgewogen. Unsere Sucht nach Leben bekommt einen Spiegel hingestellt und man ahnt: da ist mehr!. Wenn ich nicht mehr glaube, das ich dieser Körper bin, dann ist mein Bewusstsein auch anderswo zuhause. Vielleicht überall. Auch an den Orten, wovor ich Angst habe, vor denen mir graut. Aber was mich leitet ist die Kraft, daß ich bin. Und wer weiß, vielleicht sind die Welten, die mir geschenkt sogar noch größer als **Art Zoyd** sie musizierend umfaßt. Denn da, wo kein Ton mehr erschallt, bin immer noch unverwechselbar ICH.

Meistens war das Zimmer abgedunkelt ...

von Bernd Röpcke

Durch das Einlassen und das Aufgeben eines Vorurteils, offenbart sich Schönheit, eine Erfahrung, die wir erst machen müssen. Wir entdecken die Schönheit des Einklangs des Lebens, welches verschiedene Klänge nicht ausschließt, sondern in sich aufnimmt.

OM C. Parkin

Meistens war das Zimmer abgedunkelt, die Vorhänge zugezogen, kein Tageslicht. Meistens konnte man hier zwischen verschiedenen dope-Arten auswählen – zu Beginn dieser Zeit – später kamen härtere Drogen dazu.

Meistens wurde hier nicht sehr viel gesprochen – und wenn – dann über Musik. Meistens wurde hier gehört – Musik – ausgefallene Klänge – Musik, die den ganzen Raum einnahm, Klänge, die einen auf eine Reise mitnahm, einen inneren Raum öffnete und das dunkle, lieblose Zimmer, in dem wir auf Matratzen kauerten, zurückließ.

Hier begegnete ich vor ca. 20 Jahren zu ersten mal der Musik der französischen Musikgruppen **Magma** (siehe advaita Journal Vol.8) und **Art Zoyd**.

Es war, als würde hier, in diesem Raum, mit dieser Musik, eine Zuflucht stattfinden, hinein in das Dunkle, das immer da ist und das doch so gemieden, vermieden wird und gleichzeitig eine so große Anziehung ausübt.

Damals ging es um Abgrenzung von dem Banalen, von dem Alltäglichen, von den vermittelten Werten, die so vieles ausklammern und scheinheilig leugnen – und es ging um das Gefühl von Sinnlosigkeit, angesichts der ständigen und krampfhaft aufrechterhaltenen Wiederholungen offensichtlicher Lügen.

Bei der Musik von Art Zoyd erfährt der Zuhörer keine Beschränkung – und dass ist zunächst schockierend, bedient und berührt Musik doch eigentlich bekannte Emotionen, unterstützt Freude oder Trauer, entspannt oder regt an. Je nach Wunsch oder Absicht lässt sich die passende Musik finden.

Die Musik von **Art Zoyd** bedient nichts, sie konfrontiert kompromißlos mit dem Leben und somit auch mit dem Tod.

Musik war für immer die Kunst der Rebellion: Auflehnung gegen die Zeit, gegen Tod und Vernichtung. Aber gleichzeitig ist Musik auch der Zeit und Dauer unterworfen, sie setzt ein, wiederholt sich, dehnt sich aus, verliert sich, verschwindet schließlich. Musik ist wie Leben, sie ist die Drohung des Todes, so wie die Liebe die Drohung des Nicht-mehr-Liebens ist, und Begeisterung ist immer ein Bollwerk gegen die Sinnlosigkeit.

Diese Musik möchte entdeckt, erlauscht werden, nicht nur mit den Ohren. Wenn der Verstand, mit all seinen (Hör-)gewohnheiten und Vorstellungen für einen Moment in seine Schranken gewiesen wird, erschließt sich hier eine Klangwelt, die zunächst dunkel, mit vielen lebendigen Nuancen, von grob bis fein, heiß und kalt und vielen Mischungen aus all dem, auftaucht, verschwindet, leicht tänzelnd und auch wieder archaisch. Mit einemmal wird aus dieser angenommenen Dunkelheit etwas ganz anderes, weites, umfassendes, spürbar menschliches in all seinen Dimensionen.

Wenn ich mich auf diese Musik einlasse, und das bedeutet, mir die Zeit nehme, wie ich mir für einen Theaterbesuch oder für ein Konzert die Zeit und den Raum nehme, dann erlebe ich diese kraftvolle Bewegung der Töne, diesen musikalischen Ausdruck als Weg in die Stille.

[Damals ging es mir um Abgrenzung, heute um Berührung.](#)

Vita Art Zoyd:

- 1968** gegründet von Rocco Fernandez als Art Zoyd III
- bis 1979** gab es 30 wechselnde Gruppenmitglieder.
- 1971** mit dem Zugang von Thierry Zaboitzeff und Gérard Hourbette entwickelte sich Art Zoyd innerhalb einer damaligen Bewegung „Rock in Opposition“, die sich gegen die zunehmende Kommerzialisierung von Musik richtete.
- 1976** das Debutalbum (jetzt als Art Zoyd) «Symphonie pour le jour ou bruleront les cites» (Symphonie für den Tag, an dem die Städte brennen werden). Dieses Album war inspiriert durch die Gruppe **Magma** (siehe advaitaJournal Vol.8) mit denen es einen regen, auch personellen, Austausch gab; eine gelungene Mischung aus Freejazz, moderner Klassik und sparsam eingesetztem Rock
- 1979/80** «Musique pour l'odyssées» (Musik für Odysseen) – Trompetenwucht gepaart mit mal zarten, mal furiosen Streicherpassagen, die den Stücken auch den Rhythmus liefern- die Gesangspassagen erinnern an **Magmas** Ork-Gesänge
«Generation sans futur» (Generation ohne Zukunft)
Für viele Kritiker sind diese beiden Alben „Meilensteine“ der Prog-Musik.
- 1982** „Phase IV“, die vierte Produktion, mit ersten elektronischen Einflüssen (Chorsamples, Tonbänder) und ein bahnbrechendes Werk; der Rhythmus kommt auch hier hauptsächlich von den Streich- und Bassinstrumenten; die Musik ist durchzogen von bizarrem Trompetenspiel über starke Saxeinwürfe mit kernigem E-Piano und wuchtigen Bässen.
- 1983** „Les Espaces Inquiets“ (Beunruhigende Räume), entstanden nach einer Europa-Tour und einem Besuch in der Tschechoslowakei.; die Komposition ist getragen von Ambient Music und minimalistischen Rocksequenzen.
- 1985** „Le Mariage du Ciel et de l'Enfer“ (Die Hochzeit von Himmel und Hölle – Titel nach William Blakes gleichnamigen Buch), entstanden als Auftragskomposition für ein Ballett des französischen Tänzers und Choreographen Roland Petit.
- 1987** „Berlin“, mit Textfragmenten aus Shakespeare's Macbeth“; eine durchgehend dunkle düstere Atmosphäre, die sich u.a. aus monumentaler Orgelmusik, intensiven und chaotisch-hektischen Keyboard - und Cello-Klängen, langsamen, sich momoton wiederholenden Klavierpassagen, Saxophonklecksen und elektronischem Flirren zusammensetzt
- 1989** „Nosferatu – eine Symphonie des Grauens“, erste „Filmmusik“, komponiert zum 1922 entstandenen, gleichnamigen Stummfilm von Friedrich Wilhelm Murnau – ein musikalischer Trip durch die Abgründe menschlichen

Bewußtseins.

- 1993** „Marathonnerre I & II, enthält Ausschnitte aus der Musik zu einem 12 Stunden Non-Stop Schauspiel von Mittag bis Mitternacht.
- 1997** „Häxan“, Filmmusik zu einem schwedischen Stummfilm von 1921, einem, wohl sehr bizarren Film um schwarze Magie.
- 1995** „Faust“, Filmmusik zu dem gleichnamigen Stummfilm, der 1926 unter der Regie von F.W.Murnau entstand.
- 1996** Thierry Zaboitzeff verlässt die Gruppe und arbeitet solistisch weiter.
- 2001** „u.B.I.Q.U.e“, nach dem SF-Roman von Philip K.Dick „Ubik“, auf einem neuen, bandeigenem Label, mit Mireille Bauer (früher auch bei der Band „Gong“).
Ballettmusik für die Choreographie von Karole Armitage „Le Chat de Schrödinger“ (Schrödingers Katze)
- 2002** „Metropolis“, die Neuvertonung des Stummfilmklassikers von Fritz Lang; das bis dahin umfangreichste Filmmusikprojekt
- 2004** „Armageddon – opérette pour robots et musiciens“ (Operette für Roboter und Musiker), eine Komposition über das Ende der Menschheit; zusammen mit **Musiques Nouvelles** – Premiere März 2004
«La Chute de de la maison Usher» (Der Untergang des Hauses Usher), Musik zum gleichnamigen Film von Jean Epstein in Kooperation mit **Musiques Nouvelles** – Premiere Sommer/Herbst 2004

Generell ist Art Zoyd bis zum heutigen Tag eine Band, die sowohl von und in ihren Live-Auftritten lebt als auch bekannt ist durch ihre akkurate innovative Studiotechnik. Besonders die Live-Begleitungen von Tanztheatern und Filmaufführungen ist eine Spezialität der flexiblen Gruppe, die sich weiterhin in neue Räume von Film, Theater, Operette und Tanz vorwagt. Die Band mit Kultstatus absolvierte zahlreiche Tourneen in Europa , aber auch Amerika, Hong Kong, Australien, Japan und Mexiko und nahm an vielen Festivals der Welt teil. Sie produzierten 13 CDs und 17 Videos. Momentane Zusammensetzung der Band: Gérard Hourbette, Patricia Dallio, Yukari Bertocchi-Hamada, Jerome Soudan, Daniel Koskowitz und Laurent Dailleau. Seit 2001 arbeiten sie verstärkt mit dem Ensemble **Musiques Nouvelles** zusammen, mit dem sie gemeinsam das Projekt „Centre Transfrontalier de Production et Creation Musicales“ ins Leben riefen, das sowohl neue Formen von residentieller Zusammenarbeit von Künstlern vorsieht als auch Programme zur Förderung junger Musiker anbietet. Überdies werden in diesem „Centre“ die neuen Studiotechnologien und ihr Einsatz in großen Symphonieorchestern weiterentwickelt.

www.artzoyd.com

